

Ist die [Hochschule/Universität ...] zukunftsfähig?

Debattenreihe



Datum:

Diskutant_innen:

- Entscheider an der Hochschule/Präsidiumsmitglied
- Nachhaltigkeits-befürwortende(r) Professor(in) der Hochschule
- Externer Gast einer Hochschule mit modellhaften Nachhaltigkeitsansätzen in Lehre, Forschung, Governance und/oder Betrieb
- Mitglied *netzwerk n* e.V.
- evtl. externen Gast eines Forschungsinstituts oder Ministeriums, der zu einem spezifischen Schwerpunkt der Diskussion Kompetenzen hat (z.B. EMAS-Zertifizierung, Cradle-to-Cradle-Konzepte etc.)

Moderation:

- Mitglied *netzwerk n* e.V.

Ziel

Die Veranstaltungsreihe *perspektive n* soll an möglichst vielen Hochschulen in Deutschland mit unterschiedlichen Kooperationspartnern ausgerichtet werden.

Inhalt

Die deutsche Hochschullandschaft verändert sich langsam aber stetig vor dem Leitbild der nachhaltigen Entwicklung. Neben den umfassend nachhaltig ausgerichteten Einrichtungen *Leuphana Universität Lüneburg* und *Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde* sind immer mehr Hochschulen von den Vorteilen einer strukturellen Transformation überzeugt und beginnen, über Veränderungen in ihren vier Tätigkeitsfeldern nachzudenken und diese umzusetzen:

- In der **Lehre** entstehen zunehmend Fachbereiche, Studiengänge und einzelne Lehrveranstaltungen mit dezidiertem Nachhaltigkeitsfokus und (angewandter) Bildung für Nachhaltiger Entwicklung: Modul „Wissenschaft trägt Verantwortung“ (Leuphana Universität Lüneburg), Studium Oecologicum (Universität Tübingen), Studium Fundamentale (Universität Erfurt), Allgemeine Schlüsselqualifikation Nachhaltigkeit (Universität Halle-Wittenberge), Projektwerkstätten (TU Berlin und HNE Eberswalde), Umweltringvorlesungen (u.a. TU Dresden), Masterstudiengang Plurale Ökonomik (Universität Siegen) u.v.m.
- In der **Forschung** steigt die Bedeutung von inter- und transdisziplinären Arbeitsgruppen und Forschungsprojekten: Bundesländer wie Baden-Württemberg, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen haben spezifische Förderformat für transdisziplinäre Forschung eingeführt, ebenso das Bundesministerium für Bildung und Forschung mit der Förderlinie „Sozial-ökologische Forschung“.
- In der **Governance** werden neue Gremien und Zentren etabliert oder bestehende reformiert: (studentisch-geführte) Nachhaltigkeitsbüros (u.a. Universitäten Hildesheim, Konstanz und HU Berlin), Runder Tisch zur nachhaltigen Entwicklung (HNE Eberswalde), Beiräte für nachhaltige Entwicklung (u.a. Universität Tübingen, TU Berlin, HU Berlin, Universität Hamburg),

Nachhaltigkeitsbeauftragte, studentische/r Vizepräsident/in (u.a. Hochschule Potsdam, Zeppelin Universität, HNE Eberswalde und Universität Rostock) etc.

- Im **Betrieb** wirtschaften Hochschulen verantwortungsbewusster und gehen schonender mit natürlichen Ressourcen und eigenen Finanzmitteln um. Dies geschieht unter anderem durch Umweltmanagementsysteme nach EMAS (Eco Management and Audit Scheme), Cradle-to-Cradle-Reinigungsmittel (Universität Tübingen), einer Gemeinwohlbilanzierung und vielfältigen Projekten in den Bereichen Energie, Ernährung, Mobilität, Beschaffung, etc.

Häufig bilden Studierende und Studierendeninitiativen den Anfangspunkt. Sie schieben Veränderungen an und rücken die Reflexion über bestehende Strukturen ins Bewusstsein. Aber auch darüber hinaus finden sich in allen Statusgruppen Fürsprecher und Vorbilder für eine zukunftsfähige Entwicklung ihrer Einrichtung. Die Diskussionsreihe *perspektive n – Hochschule weiter denken* möchte all diese Personen zusammenführen und dazu anregen, über das Bestehende und das künftig Erwünschte an ihrer Hochschule zu diskutieren. Folgende Fragen stehen unter anderem im Mittelpunkt:

- Warum soll sich die Hochschule verändern? Welche Vorteile bringt das?
- Wie bedeutsam ist nachhaltige Entwicklung für die Hochschule?
- Welche Ansätze bestehen bereits heute an der Hochschule in den vier Tätigkeitsfeldern?
- Wie gestaltet sich der Austausch zwischen allen Statusgruppen?
- Inwiefern bestehen Möglichkeiten, modellhafte Ansätze anderer Hochschulen zu übertragen?
- Welche Strukturen können geschaffen werden?
- Welche nächsten Schritte gilt es zu unternehmen?

Ablauf

Insgesamt soll die Barriere zwischen „Podium“ und „Publikum“ aufgebrochen werden, weshalb sich eine lose und bunte Anordnung der Stühle im Raum empfiehlt. Die Diskussion beginnt mit einer kurzen Einführung, welche Inhalte und welche mögliche Vision sich hinter nachhaltiger Entwicklung an Hochschulen verbergen können. Das weitere Format ist im Fishbowl angelegt, das heißt in der Mitte des Raums sitzen die eingeladenen Diskutant_innen, jedoch stehen zudem zusätzliche Stühle bereit, auf die sich Gäste aus dem Publikum setzen können, um eigene Gedanken und Fragen in das Gespräch einzubringen. Die dort Sitzenden können jederzeit von anderen Personen wieder abgelöst werden. Überdies ist je nach Publikumsgröße denkbar, dass Anwesende Fragen auf Zetteln notieren, die von einer Person sortiert und gebündelt in die Diskussion eingespeist werden und auf die die Diskutant_innen knapp innerhalb 1 Minute antworten. Illustrativ ergänzen kurze Videos von studentisch initiierten Projekten an Hochschulen die Diskussion. Nach der Veranstaltung findet ein Umtrunk statt, um sich kennenzulernen, zu vernetzen und die weiteren Schritte abzusprechen.

Bedeutung der strukturellen Transformation von Hochschulen

Für die *Große Transformation* hin zu einer nachhaltigen Entwicklung kommt dem Bildungs- und Wissenschaftssystem eine elementare, wenn nicht die zentrale Rolle zu.¹ Die knapp 400 Hochschulen in Deutschland mit ihren 2,7 Mio. Studierenden und gut 660.000 Forscher_innen, Lehrenden und Verwaltungsmitarbeiter_innen² können eine Pionierrolle bei diesem gesellschaftlichen Transformationsprozess einnehmen. Hochschulen sind Orte, an denen geforscht, gelehrt, gelernt und zum Handeln befähigt wird; das Bestehende zu hinterfragen, ist eine

¹ Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) (2011): *Welt im Wandel: Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation*. Hauptgutachten 2011.

² Hochschulrektorenkonferenz: Hochschulen in Zahlen 2015: http://www.hrk.de/fileadmin/_migrated/content_uploads/2015-05-13_Final_Hochschulen_in_Zahlen_2015_fuer_Internet.pdf.

wesentliche Aufgabe von Hochschulen, die als Zukunfts-Labore und Experimentierfelder für soziale und technische Innovationen wirken sollten. Der besondere Schutz der akademischen Selbstverwaltung und der im Grundgesetz verankerten Freiheit von Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre macht Hochschulen zu eigenständigen und idealtypisch unabhängigen Bildungs- und Forschungseinrichtungen, die dennoch eine gesellschaftliche (Mit-)Verantwortung für das gesellschaftliche Miteinander tragen. Sie sollten daher den Nachhaltigkeitsgedanken umfassend in die Hochschulstrukturen implementieren und alle vier Kernbereiche hochschulischer Aktivitäten (Lehre, Forschung, Betrieb, Governance) konsequent vor dem Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung neu denken und entsprechend transformieren.

Für diesen umfassenden institutionellen Lern- und Transformationsprozesse sind Studierende und studentische Initiativen von großer Bedeutung, da sie Veränderungen an ihrer Hochschule einfordern und unterstützen. Studien zeigen, dass gerade unter Studierenden ein überdurchschnittlich hohes Nachhaltigkeitsbewusstsein und ein starker Wille zur Veränderung vorhanden sind.³ Eine überwältigende Mehrheit der Studierenden in Großbritannien (90 % in 2015) erachtet es beispielsweise essentiell, dass Hochschulen selbst als Institution nachhaltig wirtschaften und zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen.⁴

Kurzbeschreibung *netzwerk n*



Das *netzwerk n* hat sich im Dezember 2010 im Zuge der Tagung "Hochschulen für Nachhaltige Entwicklung" in Berlin gegründet und ist seit 2012 ein eingetragener gemeinnütziger Verein. Als offizielles Projekt der UN-Dekade "Bildung für nachhaltige Entwicklung" zeigt es, wie Studierende, Promovierende und junge Berufstätige an der Konzeption einer nachhaltigen Hochschullandschaft mitwirken können. Das Netzwerk verbindet zahlreiche Initiativen und Einzelpersonen, die sich aktiv und erfolgreich für mehr Nachhaltigkeit an Hochschulen engagieren. Neben lokalen studentischen Nachhaltigkeitsinitiativen sind sowohl etablierte bundesweit tätige als auch internationale Verbände im *netzwerk n* vertreten.

Das Netzwerk fungiert einerseits als Vernetzungsplattform, um einen Wissens-, Erfahrungs- und Kompetenzaustausch zu ermöglichen. Andererseits nimmt es aktiv Einfluss auf die Wissenschaftspolitik und steht im intensiven Austausch mit Akteuren wie dem BMBF, der Deutschen UNESCO-Kommission und dem Rat für Nachhaltige Entwicklung.

Auf unserer *plattform n* (www.netzwerk-n.org), einer Online-Kollaborationsplattform, organisieren sich eine Vielzahl von Initiativen und Projekten sowie Gruppen und Einzelpersonen. Die Plattform wird beständig erweitert und weiterentwickelt, bündelt bisher mit zertifizierter Sicherheit und strengem Datenschutz alle notwendigen technischen Lösungen, um die Arbeit in Projekten und Gruppen zu organisieren (Austausch, Dateien hochladen, gleichzeitig an Dokumenten arbeiten, Kalender- und Terminverwaltung, Termine abstimmen, Aufgaben zuweisen, kompakte Außendarstellung etc.) und um die Vernetzung mit anderen Engagierten zu fördern.



Kontakt: Michael Flohr, michael.flohr@netzwerk-n.org, 01577 536 22 85

³ Vgl. u.a. Bagel (2014): *Wandel politischer Orientierungen und gesellschaftlicher Werte der Studierenden*. S. 8 und Ramm et al. (2014): *Studiensituation und studentische Orientierungen*. S. 61.

⁴ Drayson (2015): *Student attitudes towards, and skills for, sustainable development*. [Fifth annual report]. *Student attitudes towards and skills for sustainable development*.